

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 6

Artikel: Eine praktische Methode des Militär-Studiums

Autor: H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir legten natürlich, nach dem Grundsatz, dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke zu bauen, ihm keine Schwierigkeiten für das vorläufige Entrinnen aus der Mäusefalle der Forts in den Weg, und bauten die Brücke breit genug, so dass der Abzug des noch circa 14,000 Mann starken Korps — darunter auch Kavallerie — sich ohne nennenswerte Hindernisse vollzog.

Als General von Roop sich aber überzeugt hatte, dass sämtliche Forts verlassen worden waren, und als er seine Massnahmen getroffen hatte, um die Rückkehr dahin zu vereiteln, ordnete er eine scharfe Verfolgung an, welche den Sewerdragonern, den Nischynowgorod-Dragonern, mehreren Kosakenregimentern und reitender Artillerie übertragen wurde.

Diese wurde denn auch bald zum energischen Ausdrucke gebracht. Die Kavallerie umschwärmte und umringte den abziehenden Feind, ehe dieser das schützende Gebirge erreichen konnte. Bekanntlich hegen die Türken einen gewaltigen Respekt vor den russischen Dragonern im freien Felde, während sie es mit der Infanterie hinter guten Deckungen jederzeit aufnehmen zu können glauben.

Gut gezielte Schrapnelschüsse und einige Attacken bewirkten in nicht allzulanger Frist, dass die gesamte Infanterie sich dem Generalmajor und Brigadekommandeur, Fürsten Schtscherbatoff, übergab, indess die Kavallerie ihr Heil in der Flucht suchte und zum kleinsten Teil auch fand. Die grosse Masse wurde von den verfolgenden Kosaken niedergemacht. Unter den Geretteten befanden sich Feryk Hussein Pascha und einige höhere Offiziere, sowie auch mehrere Notabilitäten von Kars, dank der Schnelligkeit ihrer vortrefflichen Pferde.

Als um die Mittagszeit des 18. November dem Großfürsten Michael die Meldung von der kompletten Vernichtung der Garnison von Kars erstattet wurde und er sich somit im unbestrittenen Besitz der „uneinnehmbaren“ Bergfestung sah, hatte die ruhmreichste Episode des russisch-türkischen Feldzuges ihr Ende erreicht.

Am 19. Nov. hielt der Grossfürst seinen triumphierenden Einzug in die Stadt, besuchte die Citadelle und die vier Forts in der Ebene, wo die russischen und die türkischen Toten noch haufenweise herumlagen, liess die siegreichen Truppen defilieren und dankte ihnen im Namen des Kaisers für ihren bewiesenen Heldenmut.

Am 20. Nov. war der Geburtstag Sr. kaiserl. Hoheit. Derselbe wurde nicht im Hauptquartier von Weran-Kale, sondern auch in Kars mit grosser Parade, Bankett und Festessen für die Mannschaften und nicht endenwollenden Salven von Freudenschüssen festlich begangen.

Soll ich Ihnen auch noch von der Haltung unserer Sieger erzählen? schloss Graf Loris Melikoff

seine so interessante Darstellung einer der ausserordentlichsten kriegshistorischen Begebenheiten der Neuzeit, so muss ich Ihnen sagen, dass das Betragen unserer Leute über alles Lob erhaben war. Die russische Tapferkeit wird so wie so nicht angezweifelt, indess haben nicht alle Regimenter den gleichen Ruf. Worauf ich aber besonderes Gewicht legen möchte, ist der Umstand, dass die in wildem Sturme in die Stadt während der Nacht eindringenden und die Häuser absuchenden Soldaten sich weder Mord noch Gewaltthaten gegen wehrlose Frauen haben zu schulden kommen lassen. Bestreiten will ich indess nicht, dass hie und da auch etwas geplündert wurde, aber nur solche Gegenstände eigneten die Soldaten sich an, die sie zu ihrer Bekleidung und Erwärmung in den Zelten gebrauchen konnten oder unbedingt nötig hatten. Nur das Gesindel der irregulären Milizen, die Tartaren und die Armenier, die sich wohlweislich vor dem Feinde nie gezeigt hatten, tauchte auf und gebärdete sich etwas räuberhaft. Es wurde aber durch energische Massregeln bald summarisch zurückgewiesen, mit Strenge jede Ausschreitung bestraft und die russischen Feldgendarmen, denen man ein Korps türkischer und armenischer freiwilliger Zaptiehs zugesellt hatte, sorgten in jeder Beziehung vortrefflich für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Wir wollen uns aber nicht überheben, die glänzende Waffenthat der Erstürmung von Kars wäre ohne die besonderen Glücksumstände, den kolossalen Mangel an Kenntnissen und gesundem Menschenverstande von Seite des leitenden oder inspizierenden türkischen Ingenieurs nicht möglich gewesen.

J. v. S.

Eine praktische Methode des Militär-Studiums.

(Übersetzt aus der „United Service Gazette“ Nr. 3337 von H. M.)

Bei einer gegen Ende Dezember v. J. abgehaltenen Versammlung der taktischen Gesellschaft Schottlands in Edinburgh, hielt Herr Spenser Wilkinson einen Vortrag über „einige praktische Methoden des Militär-Studiums“. Die Frage, welche der Redner sich selbst stellte, war diese: „Welche von allen, dem Freiwilligen-Offizier geöffneten Studien sind am wichtigsten für ihn?“ Herr Wilkinson bemerkte, dass es sein hauptsächlichstes Ziel sei, die Freiwilligen-Offiziere zu veranlassen, ein grösseres Gewicht der Lösung taktischer Aufgaben und dem aufmerksamen Studium der verschiedenen Teile der Militärgeschichte beizumessen. Die Gegenstände der Militärgesetzgebung und der Militärverwaltung sind von verhältnismässig geringerer Bedeutung.

Die Strategie ist eine Wissenschaft, welche sich nicht aus Textbüchern lernen lässt; soll ihr Studium nutzbringend werden, so muss die Strategie immer in engster Beziehung zur Kriegsgeschichte stehen. Wenn aber der grösstmögliche Vorteil daraus gezogen werden soll, so muss die Strategie überdies mit der allgemeinen politischen Geschichte der Zeit, in welcher der Krieg stattfand, in Verbindung gebracht werden. Für den Offizier ist ein allgemeiner Begriff von der Natur strategischer Grundsätze notwendig, denn dadurch wird er befähigt, die verschiedenen ihm vorgelegten taktischen Aufgaben zu verstehen. Deshalb erscheint es als ein sehr weises Verfahren für jeden Offizier, der die höhern Grade noch nicht erreicht hat und dessen Ausbildung nicht zu ungewöhnlicher Höhe fortgeschritten ist, sich nur weniger, dagegen aber sehr guter Lehrbücher der Strategie zu bedienen. Schwierig wäre es, den Wert der militärischen Topographie — der Dienstmagd aller Taktik — überschätzt zu haben, wenn man nur erreichen möchte, dass ein jeder richtig die Karte lesen lerne. Was nun das aus taktischen Lehrbüchern abzuleitende Studium betrifft, so sollte der Offizier nicht bloss den Mechanismus und Drill seiner eigenen Waffe, sondern auch den der Hilfswaffen kennen; ferner wäre es zweckmässig, auch die Exerzier-Reglemente fremder Armeen zu Rate zu ziehen. Das Ideal jedes Taktik studierenden Offiziers sollte nicht darin bestehen, durch das Lesen vieler Lehrbücher seinem Gedächtnisse eine lange Reihe von Regeln einzupflanzen. Er muss vielmehr — durch die Analyse des verschiedenen Vorganges und der verschiedenen Lehrsätze — so weit kommen, dass sich ihm das ganze Exerzieren und die Thätigkeit der verschiedenen Waffen als einheitliches und wohlorganisiertes System von Prinzipien darbietet. Es giebt — ausser dem wirklichen Manövrieren — noch zwei Wege zur praktischen Anwendung dieser Grundsätze: 1) das Kriegsspiel und 2) das Studium und Lösen taktischer Aufgaben. Der letztgenannten Übung möchte der Redner ein weiteres und ausgiebigeres Wirkungsfeld als das bisherige wünschen. Der Instruktor kann seinen Schülern entweder die Aufgabe vorlegen, oder aber es dem Einzelnen überlassen, sie selbst beim Studium eines Feldzuges herauszufinden. Der Schüler muss sich alle besonderen Umstände aufschreiben, alsdann das Buch schliessen und sich selbst im Gedanken an die Stelle des Befehlshabers versetzen. Ist es ihm klar geworden, was zu thun sei, so schreibt er — ohne die kleinen Einzelheiten zu vergessen — die nötigen Befehle nieder.

Waffenlehre für Offiziere aller Waffen. Von Hans Maudry, k. k. Artillerie-Hauptmann, Lehrer an der Artillerie-Kadettenschule. Vierte Auflage. Wien, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. k. Hofbuchhändler. Vier Hefte. Jedes Heft zu Fr. 6. 70.

Das gediegene Werk legt für die Vielseitigkeit des Wissens des Verfassers und sein Geschick in zweckmässiger Zusammenstellung der Hauptsachen und des Richtigen einen schönen Beweis ab; durch sein Streben nach wissenschaftlicher Darlegung und Beurteilung erhält die Arbeit mehr als einen bloss augenblicklichen Wert. Sie ist, wie wir bemerken müssen, nicht für Anfänger berechnet. Letztere werden sich besser mit Lehrbüchern, die eine allgemeine Orientierung geben und mit den allgemeinen Grundsätzen bekannt machen, behelfen. Erst den allgemeinen Überblick und dann nachher die Einzelheiten. Für den Schüler genügt Kenntnis der bestehenden Waffensysteme und ihrer Wirkung vollständig. Theoretische Untersuchungen wären nicht bloss überflüssig, sondern schädlich, da sie den Anfänger verwirren. Es würde leicht der Fall eintreten, wo dieser (wie man sagt) den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Aber für den Offizier genügt diese Kenntnis des Allgemeinen nicht. Mit einigem Recht sagt der Verfasser in dem Vorwort: „Auf Grund des erworbenen Wissens muss in der Offiziers-Charge fortgebaut und eine gründliche Einsicht in die Bedingungen der Waffenkonstruktion erlangt werden, die ein klares Urteil über das Bestehende und über die Relation zwischen Mittel und Anwendung — zwischen Waffenlehre und Taktik — gestattet. „Die höhere Ausbildung des Offiziers in diesem Sinne musste um so zielbewusster angestrebt werden, je mehr der Einfluss der Waffe auf das Schicksal von Schlachten und Staaten wuchs. Hieraus ergibt sich von selbst, dass bei allen Abhandlungen der leitende Gedanke darauf gerichtet sein muss, eine sichere Grundlage für die richtige Beurteilung der Leistungsfähigkeit und des taktischen Wertes jeder Waffe und nicht minder für die richtige taktische Verwendung der Waffengattungen zu schaffen.“ Da zum vollen Verständnis der Wirksamkeit jeder Feuerwaffe es unbedingt nötig ist, jene ballistischen und mechanischen Gesetze, sowie technischen Vorbedingungen, welche auf die Konstruktion, somit auf die Thätigkeit der Feuerwaffen und das Verhalten der Geschosse, Bezug haben, zu kennen, so sollen diese in höherem Sinne zu haltenden Entwicklungen eingehende Würdigung erfahren.“

Im österreichischen Offizierskorps scheint man die Ansichten des Verfassers geteilt zu haben und diesem Umstande wird es zuzuschreiben